

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 108

Montag, 17. April 1944

Beratungen der Staaten des Dreierpaktes in Tokio

Sitzung der Technischen Kommission / Teilnahme militärischer Sachverständiger / Volle Übereinstimmung

Tokio, 16. April. In der Amtswohnung des japanischen Ministerpräsidenten, General H. Tojo, trat die gemeinsame Technische Kommission der Staaten des Dreierpaktes zu einer Sitzung zusammen, zu der seitens der General-Kommission diesmal auch die militärische Kommission hinzugezogen wurde. Dementsprechend haben neben den Mitgliedern der General-Kommission, dem kaiserlich japanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten M. Tani, dem Botschafter des Großdeutschen Reiches H. G. Stahmer und dem Geschäftsträger des Republikanisch-Faschistischen Italien, D. Principini, auch zahlreiche

militärische Sachverständige an den Besprechungen teilgenommen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Zusammenkunft waren auch der kaiserlich japanische Ministerpräsident General H. Tojo und der kaiserlich japanische Admiral S. Shimada persönlich zugezogen. Sämtliche Anwesenden legten in offenem Meinungsaustausch ihre Ansichten hinsichtlich der Maßnahmen dar, die erforderlich sind, um die gemeinsamen Kriegsanstrengungen Japans, Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten zum siegreichen Ende zu führen. Die Beratungen führten zu einer vollständigen Übereinstimmung der Auffassungen.

eingedrückt und hat dort Schritt für Schritt militärische Erfolge erzielt. Die indische Nationalarmee kämpft unter Führung ihres Regierungschefs Chandra Bose und unter Mitwirkung nicht nur Burmas, sondern ganz Ostasiens für die Befreiung ihres Vaterlandes. Wir stellen mit Freude fest, daß die Freiheitsbewegung das ganze Indien zu erfassen beginnt. Diese Tatsache ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß unser gemeinsames Ziel der Befreiung der unterdrückten Völker unaufhaltsam seiner Verwirklichung entgegengeht.

Die Pläne Englands und Amerikas traten in letzter Zeit immer offener zutage. Wir sind entschlossen, sie zu zerschlagen und niemals vorher die Waffen niederzulegen. Obwohl wir im Osten und Westen getrennt kämpfen, wollen und werden wir unsere Zusammenarbeit noch mehr vertiefen und mit vereinten Kräften gegen den gemeinsamen Feind vorgehen. Wir wollen mit Deutschland und Italien und ihren Verbündeten in Europa stärker und enger denn je zusammenarbeiten, wollen jeden Versuch unserer Feinde, uns zu trennen, zunichte machen und damit in Ostasien und Europa Hand in Hand den Endsieg erkämpfen und unsere gemeinsamen Ziele verwirklichen. Ich weiß, daß Deutschland und Italien diese Auffassung teilen. Ich begrüße es sehr, daß gerade in diesen Tagen die Kommission zusammengetreten ist und wünsche ihrer Arbeit von Herzen vollen Erfolg.

Zwischen Atlantik und Pazifik

Von General der Infanterie Ernst Kabisch
Kommt die „Zweite Front“ oder nicht? Es ist wie ein Rätselspiel geworden. Wer mit der Geschichte des Ersten Weltkrieges vertraut ist, hat diese vielfachen Ankündigungen und Prophезierungen in der Presse der Feindstaaten nicht ohne Erstaunen lesen können; wenn auch die anglo-amerikanische Presse sich angeblicher großer Freiheiten rühmt, wird sie doch von ihren Regierungen in Kriegszeiten stark im Zügel gehalten. Im Januar 1918 brachten die „Times“ den Aufsatz eines englischen Obersten, der die (richtige) Nachricht brachte, die Alliierten wollten nicht angreifen, sondern Deutschland den Angriff überlassen. Er wurde sofort in Untersuchung gezogen und verabschiedet; vor weiterem schützte ihn seine Eigenschaft als Abgeordneter. Die „Times“ erhielten eine Verwarnung. In seinem Obergutachten über die Verantwortlichkeit für die deutsche Frühjahrsoffensive 1918 hat Hans Debrück damals der deutschen Obersten Heeresleitung den Vorwurf gemacht, von dieser Offenbarung des feindlichen Feldzugsplanes keinen entsprechenden Gebrauch gemacht zu haben. Wenn nun heute immer wieder von dem Versprechen einer Zweiten Front in der Feindpresse geschrieben wird, so kann man mit Sicherheit daraus entnehmen, daß den Kriegseleitungen der Angelsachsen an der Geheimhaltung nichts liegt. Man will also schon durch die Ankündigung wirken.

Ministerpräsident Tojo: Der Endsieg ist unser!

Zu Beginn dieser bedeutsamen Sitzung der Technischen Kommission der Dreierpaktsmächte gab Ministerpräsident Tojo einen Überblick über die allgemeine Kriegslage. Wohl haben Amerika und England, erklärte Tojo, die zu Beginn des Krieges Niederlage im Niederlage erlitten, seit dem letzten Jahr den Gegenangriff von allen Seiten verkündet und im Osten und Westen am Rand der Gebiete der Achsenmächte unter Aufbietung aller Kräfte anzugreifen versucht, aber nirgends gelang es ihnen, unsere feste Stellung zu erschüttern, im Gegenteil wurde der Glaube an den Endsieg unserer Staaten und an die Unbelegbarkeit unserer Stellungen von Tag zu Tag mehr gefestigt. Mit Bewunderung verfolgt Japan den tapferen Kampf der deutschen und italienischen Truppen in Europa. Besonders groß ist seine Freude, wenn ich höre, daß die deutsche Wehrmacht an der italienischen Front den Vormarsch des Feindes vollkommen zunichte gemacht hat, daß sie den Angriff auf London im großen Stil wieder aufgenommen hat und daß die italienische Wehrmacht Schritt für Schritt ihre Erneuerung erlebt und an der vorderen Front des gemeinsamen Krieges wieder auftritt. Unsere Feinde England und Amerika, deren Ungeduld angesichts dieser Lage wächst, verkünden in letzter Zeit noch immer als bisher die bevorstehende Errichtung einer Zweiten Front in Europa. Ein solches Abenteuer ist es gerade, worauf Deutschland seit langem wartet. Es ist meine feste Überzeugung, daß in einem solchen Fall die deutsche Wehrmacht den Angriff nicht nur abwehren, sondern darüber hinaus der anglo-amerikanischen Armee einen vernichtenden Gegenanschlag erteilen wird, der den Endsieg unserer drei Mächte beschleunigt.

Botschafter Stahmer: Bereitschaft zu jedem Opfer

Der deutsche Botschafter Stahmer sprach anschließend in längeren Ausführungen zur politischen Lage. Die festgeschlossene Gemeinschaft aller Staaten des Dreierpaktes, so erklärte der Botschafter, ist die wichtigste Vorbedingung des Endsieges. Die Bemühungen unserer Feinde in den letzten Monaten, einzelne europäische Staaten, die unserem Bündnis angehören, durch trügerische Lockungen und durch Drohungen in ihrer Haltung wankend zu machen, sind gescheitert. Die europäischen Verbündeten Deutschlands haben erkannt, daß nur das untrennbare Zusammenwirken mit Deutschland sie vor dem Vernichtungswillen der feindlichen Mächte sichert. Von diesem Geist der Zusammenarbeit, von der Einigkeit und dem Siegeswillen der Dreierpaktsmächte legt auch die heutige Sitzung Zeugnis ab. Während unsere Feinde mit allen Mitteln zersetzender Propaganda unsere untrennbare Kampfgemeinschaft zu unterminieren versuchen, hält nur der Haß gegen die Dreierpaktsmächte die feindliche Koalition künstlich zusammen. Japan, das die Völker Großasiens vom Joch und von der Ausbeutung der angele-

Armeebefehl Horthys an die ungarische Honved

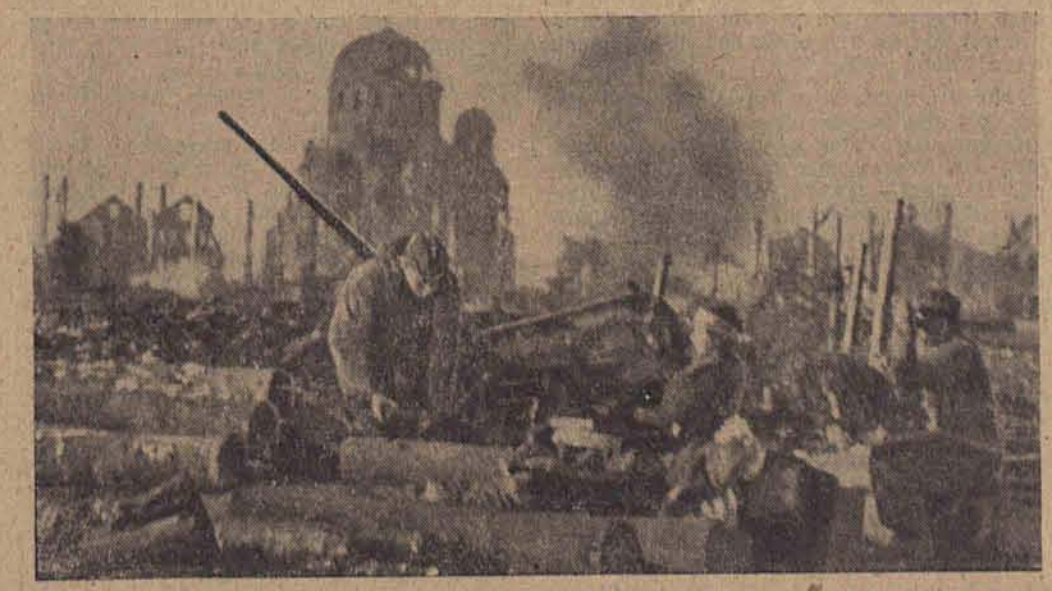
Budapest, 16. April. Der Reichsverweser hat am Sonnabend einen Armeebefehl an die ungarische Honved erlassen, in dem es u. a. heißt: Der Krieg nähert sich seinem Ausgang und der entscheidenden Abschnitt ist erreicht, in der Linie für das ungarische Schicksal, denn der Feind steht ganz nahe an unseren Grenzen. Es ist jetzt wieder von der unmittelbaren Verteidigung unseres Vaterlandes die Rede, daran soll jedermann denken, wenn er sich in den Fußtapfen der Väter von der ersten Armee über die Karpathen in das Gebiet Galizien bewegt, wo von 1914 bis 1918 die ungarischen Waffen in so vielen glorreichen Schlachten sich bewährten. In diesem Kampfe gibt es selbstverständlich kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts!

Harte Kämpfe um Imphal

Tokio, 16. April. Die Kämpfe um Imphal haben letzten Frontberichten zufolge, die am Sonntagabend in Tokio vorliegen, einen dramatischen Höhepunkt erreicht. Wie es heißt, hat Lord Mountbatten auf dem Luftwege mit mehreren Stabsoffizieren in Imphal eingetroffen, um persönlich die Verteidigung dieses wichtigen Stützpunktes zu übernehmen. Auch große Lufttransporte mit Truppen landeten

Heeresflak in Narwa

Abwehr eines sowjetischen Tieffliegerangriffs / Der Richtschütze an der Schnellfeuerkanone trägt eine Blinde um den Kopf; er wurde am Vortage bei einem anderen Bombenangriff verwundet (PK-Aufn.: Kriegsbber. Dr. Pauli, TO-EP., Z.)



Ich erwarte, daß jeder seine Pflicht erfüllt und daß ihr euren tapferen Vorfahren euer würdig erweisen werdet. Ebenso wie im Ersten Weltkrieg, stehen wir auch jetzt nicht allein, auch heute kämpfen wir mit derselben deutschen Armee Schulter an Schulter, die uns von 1914 bis 1918 in ehrlicher Bundestreue zur Seite gestanden hat und mit der uns unvergänglich auch in diesem Krieg mit Blut besiegelte Kameradschaftsbande verknüpfen. Wir müssen alles unternehmen, damit wir aus diesem Sturm, in dem wir nicht nur unser Vaterland, sondern die ganze Menschheit, ihre Kultur und ihre Zivilisation verteidigen, siegreich hervorgehen!

Ein Überblick über die Gesamtlage, so erklärte der deutsche Botschafter abschließend, führt zur Erkenntnis, daß der entscheidende Abschnitt dieses Krieges bevorsteht. Diese Zeit erfordert höchste Anspannung aller Kräfte der Wehrmacht und der Heimat, engste Zusammenarbeit unserer Völker und Bereitschaft zu jedem Opfer. Diese Voraussetzungen sind bei unseren im Dreierpaktsvertrag vertretenen Nationen gegeben. Darüber hinaus kämpft oder arbeitet jeder Angehörige unserer Völker unter dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber unseren gefallenen Soldaten, im Glauben an eine bessere Weltordnung sein Letztes einsetzen zu müssen und in der unerschütterlichen Überzeugung, daß der Endsieg unser ist.

Im letzter Zeit haben sich amtliche Äußerungen unserer Feinde vermehrt, daß die Zweite Front schon eingeleitet sei durch die fortgesetzten Terrorangriffe — und diese Ankündigungen sind verschiedentlich so aufgefaßt worden, daß sie die Vorbereitung dafür bilden sollten, die Zweite Front ganz auf die anglo-amerikanische Luftwaffe abzuschieben. Wieviel und wie wenig an solchen Vermutungen Wahrheit ist, kann hier nicht entschieden werden. Sicher aber ist ein Drittes: Die Vereinigten Staaten haben im Laufe des Februar den Seekrieg im Pazifik erheblich gesteigert, indem sie mit einer großen Flotte, die zahlreiche Schlachtschiffe und Flugzeugträger einbegriff, gegen die Marshallinseln, Karolinen und Marianen vorgestoßen sind. Nach einer Landung auf den Marshallinseln am 30. Januar folgte bekanntlich am 17. Februar ein Angriff gegen Japans Hauptstellung auf den Karolinen, Truk, und am 22. Februar ein Angriff der nordamerikanischen Flotte auf die Marianenhalbinseln Saipan, Tinian und Guam, wo starke Bombengeschwader die japanischen Stellungen unter Feuer nahmen. Damit ist der sogenannte „Inselprungkrieg“, den die Vereinigten Staaten bis dahin im Pazifik geführt hatten, durch einen weiträumigen Bewegungskrieg abgelöst worden.

Von nennenswerten Verlusten der Amerikaner bei ihrem Durchbruch nach den Marianen ist in den japanischen Wehrmachtberichten nichts bekanntgegeben. Die japanische Presse nennt als Grundfehler der nordamerikanischen Flotte 16 Schlachtschiffe, die in den letzten drei Jahren fertiggestellt sind, und zwar sechs der „Washington“-Klasse (40 000 Tonnen), fünf der „Jawa“-Klasse (50 000 Tonnen) und fünf der „Montana“-Klasse (60 000 Tonnen). Außerdem rechnet die japanische Presse noch mit zahlreichen älteren nordamerikanischen Schlachtschiffen und auch mit englischen Kriegsschiffen, die offensichtlich in den letzten Monaten in den Pazifik entsandt worden sind. Wieviele hiervon tatsächlich eingesetzt sind, ist nicht bekannt. Als Zweck dieser Entsendung hat der nordamerikanische Flottenchef, Admiral Nimitz, mitgeteilt: Durchstoß bis zur chinesischen Küste, um dort Stützpunkte zum weiteren Vorgehen gegen Japan zu gewinnen. Aus dem ersten japanischen Kampbericht (8. März) über den Bombenangriff auf Saipan geht hervor, daß zunächst Luftkämpfe zwischen japanischen und amerikanischen Jagern stattgefunden haben. Dann folgten die amerikanischen Bomber in vier Wellen, jede mit halbstündigem Angriff, wobei Brand- und Sprengbomben im Sturzflug aus 50 Meter Höhe abgeworfen wurden, dann mit Maschinengewehrfeuer nachgewirkt wurde. Wesentliche Erfolge dieser Angriffe verneint die japanische Presse; wir haben sie also nicht anzunehmen. Wohl aber fragen wir uns, ob das von Nimitz genannte Operationsziel vereinbar ist mit einem großen Angriff gegen Europa. Da die japanische Flotte noch unversehrt in voller Stärke bereit ist, müßte ein Vorstoß der nordamerikanischen Flotte auf China die Möglichkeit einer großen Seeschlacht mit in Rechnung ziehen. Damit, daß in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten mehr und mehr darauf gedrängt wurde, den Kanari gegen Japan in den Vordergrund zu schieben, stimmt jenes Nimitzsche Operationsziel überein. Dar- aus aber erkennen zu wollen, ob die dafür erforderliche Stärke der eingesetzten amerikani-

Bolschewismus ist Trumpf — in England



Zeichnung: Rupprecht

„Na, gib schon heraus, Mister, jetzt heißt es Farbe bekennen — und was du aller Fuchs in der Hand hast, ist ja sowieso schon gestochen!“

schen Flottenteile den angelsächsischen Mächten erlaubt, zu gleicher Zeit die starken Marinestreitkräfte aufzubringen, die ein großer Angriff auf die deutsche Küstenverteidigung erfordern würde, oder ob die Bildung der Zweiten Front erheblich hinausgeschoben worden ist, das ist ein zur Zeit noch unlösbares Rechenexempel.

Um die Lage in Ostasien abzuschließen, sei noch hinzugefügt, daß Japan etwaigen Versuchen, aus solchen Vorgefällen heraus zu einem ernsthaften Angriff auf Japan selbst zu schreiten, voller Vertrauen auf seine Überlegenheit entgegenseht, da auch seine Kurilenstellung (im Norden) unverfehrt ist und selbst die Gewinnung einzelner Stützpunkte an der chinesischen Küste niemals zu einer Bezwingung Japans führen könnte, solange die japanische Front unverfehrt ist.

An der Burmafront hat der englische Feldherr Mountbatten nur Mißerfolge zu verzeichnen. An der Arakanfront hat es eine empfindliche Niederlage gegeben. Der größte Teil der britischen 7. Division wurde eingeschlossen und in der Hauptsache vernichtet. Churchill hat diesem General in Vorausnahme von Lorbeeren, die er zu Lande, zu Wasser und in der Luft gewinnen soll, in Erweiterung des Begriffes des Amphibiums bereits den Beinamen „Triphibium“ gegeben. Um so schärfer kritisieren die Amerikaner die unglückliche Führung dieses Generals, der in erheblichen Meinungsverschiedenheiten zu seinem amerikanischen Kollegen Stilwell stehen soll. Mountbatten verteidigt sich damit, daß er die von ihm geforderte und ihm versprochene Nachschubunterstützung nicht erhalten habe, weil Nettuno zu viel verschlinge...

Daß Churchill selbst keine Neigung hat und nie eine besondere Neigung gehabt hat zu einem Großangriff auf die deutschen Befestigungen an der Atlantikfront, darüber kann kein Zweifel bestehen. Wir wissen auch, daß er früher den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen hat, Deutschland und die Sowjetunion möchten sich gegenseitig so schädigen, daß sie schließlich nicht mehr die Kraft hätten, dem Herrschaftsanspruch der Anglo-Amerikaner zu widerstehen. Die Kriegslage in Italien hat sich nun so entwickelt, daß die weit übertriebenen Hoffnungen, die auf die Landung bei Nettuno im Rücken der deutschen Cassino-Front gesetzt waren, als vollständig gescheitert zugegeben werden müssen — ein deutliches Zeichen, einen Großangriff gegen die europäische Westfront richtig abzuschätzen. Geht ein so gewaltiges Opfer an eigener Kampfkraft nicht vielleicht doch nur zum Vorteil der Sowjets aus? Dringt vielleicht nicht deshalb Stalin so brutal auf die Europa-Invasion? Wird ferner, von Washington aus gesehen, daraus nicht eine große Chance für Japan entstehen, und vom Londoner Standpunkt, eine weitere Minderung der Nachkriegsaussichten für England die Folge sein? Das alles sind Fragen, die das Weiße Haus und die Downing Street sich stellen müssen. Und das dauernde Wachsen der Ansprüche der Sowjets, wie es

Zum elftenmal verlieh der Führer die Brillanten

Berlin, 16. April. Der Führer verlieh am 15. April das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Hyazinth Graf Strachwitz, Führer einer Kampfgruppe, als 11. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Graf Strachwitz hat diese höchste Tapferkeitsauszeichnung für unzählige hervorragende Waffentaten auf den verschiedensten Schauplätzen dieses Krieges erhalten. Nachdem er bereits im Polen- und Westfeldzug mit den Spangen zum EK. beider Klassen ausgezeichnet worden war, tat er sich als Major und Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment beim Durchbruch durch die sowjetischen Grenzbefestigungen im Südschnitt der Ostfront so hervor, daß ihm am 25. August 1941 das Ritterkreuz verliehen wurde. Ein Jahr später stand er mit einer Abteilung in dem Sperrriegel zwischen Wolga und Don, der den deutschen Angriff auf Stalingrad nach Norden abschirmte. Immer wieder rannte der Feind mit gewaltigen Infanterie- und Panzermassen gegen diese Stellungen an; aber stets, wenn die Lage gefährlich wurde, erschien Oberst Graf Strachwitz mit seinen Panzern und warf die eingebrochenen Bolschewisten wieder zurück. Innerhalb von vier Tagen vernichtete er 105 bolschewistische Panzer. Am 14. November 1942 erhielt er für diese Leistungen das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Seit Frühjahr 1943 führt der nunmehrige Oberst Graf Strachwitz als Kommandeur des Panzer-Regiments Großdeutschland. Die bis an den Dnjepr vorgestoßenen sowjetischen Angriffsarmeen sind geschlagen worden. In erbitterten Kämpfen treiben Truppen des Heeres und der Waffen-SS den Feind vor sich her, im Brennpunkt der gewaltigen Schlacht steht das Panzer-Regiment Großdeutschland. Bielgorod ist fast erreicht, da werden die Bolschewisten dem Ansturm von Großdeutschland ein frisches Panzerkorps entgegen. Ohne Zögern greift Oberst Graf Strachwitz den zahlenmäßig weit überlegenen Feind an und zerschlägt ihn in fünfzigem schwerem Ringen vollständig. Am 28. März 1943 wird der tapferen Regimentskommandeur dafür mit Schwertern ausgezeichnet.

Ein Jahr später im Kampfabschnitt Narwa. Deutsche Truppen sind im Angriff, um eine noch von den Winterkämpfen her bestehende Einbuchtung in unserer Front zu beseitigen. Im Morgengrauen des 6. April treten sie an. Gewaltiges Abwehrfeuer aus stark ausgebauten Stellungen schlägt ihnen entgegen, die Bolschewisten verfügen über eine erhebliche Überzahl an Menschen und Waffen; außerdem bietet ihnen das unübersichtliche Waldgelände manchen Vorteil. Da bricht ein deutscher Panzerverband unter Führung des Obersten Graf Strachwitz durch die starke Abwehr aller Waffen in den für den Panzerkampf wenig günstigen Wald ein, kämpft in kurzer Zeit jeden Widerstand nieder und stößt ohne Rücksicht auf rechte und links stehengebliebene feindliche Kräfte rasch durch das Waldgelände und die hintereinander aufgebauten Stellungssysteme der Bolschewisten durch. Damit hat der Angriff der Truppen den entscheidenden Auftrieb erhalten.

Oberst Graf Strachwitz ist von Hause aus Kavallerist. Im Ersten Weltkrieg führte er im September 1914 die berühmte Fernpatrouille, die am weitesten bis in die Umgebung von Paris vordrang. Den alten Reitergeist beweist er jetzt wieder als Kommandeur von Panzerverbänden. Er verbindet ungestümes Draufgängertum mit überlegener Umsicht. Den von der Panzertruppe übernommenen Gedanken der Kavallerie, vor der Front der Infanterie zu operieren, den Feind nach Möglichkeit mit der zusammengefaßten Kraft schneller Kampfgruppen zu zerschlagen, hat Oberst Graf Strachwitz in der Praxis zu höchster Meisterschaft entwickelt.

Oberst Graf Strachwitz ist geboren am 30. Juli 1893 in Großstein (Oberschlesien) als Sohn eines Land- und Forstmeisters. Nach Ausbildung im Kadettenkorps trat er 1911 in das Regiment des Gardedukors ein und wurde in diesem Regiment zum Leutnant befördert. Bald nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges geriet er auf einer Fernpatrouille in Gefangenschaft. Nach dem Kriege wurde er Land- und Forstwirt. Beim Ausbruch des gegenwärtigen Krieges führte er die Abteilung eines Eisenacher Panzer-Regiments.

Hohe blutige Verluste der Sowjets östlich Stanislaw

Aus dem Führerhauptquartier, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südwestteil der Krim brachten deutsche und rumänische Truppen die unseren Bewegungen nachdrängenden Bolschewisten in harten Kämpfen zum Stehen und vernichteten 28 feindliche Panzer. In heftigen Luftkämpfen und durch Flak wurden 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Am unteren Dnjepr und bei Orhe scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes am Widerstand unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen. Orliche Einbrüche wurden abgelehrt. In den letzten Tagen hat sich hier die sechste Kompanie des Panzergrenadier-Regiments 11 unter Führung von Oberleutnant Henk besonders hervorgetan. Nordwestlich Jassy fügten unsere Truppen den Bolschewisten bei örtlichen Verstößen hohe blutige Verluste zu. Östlich Stanislaw wurden sowjetische Kampfgruppen nach Süden zurückgeworfen. Wiederholte feindliche Angriffe am Strypa-Abschnitt scheiterten. Westlich Tarnopol drangen unsere Angriffsverbände, unterstützt von Kampf- und Schlachtfliegern, in erbitterten Kämpfen weiter vor. Die Besetzung von Tarnopol leistet am Westrand der Stadt den immer wieder anstürmenden Sowjets weiter heldenhaften Widerstand. In der morgigen Nacht griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampf-

flugzeuge den Bahnhof Sarny an. In den Zielräumen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Südlich Pleskau griff der Feind, unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern, auch gestern den ganzen Tag über an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten angeschlagen. In den beiden letzten Tagen wurden dort 72 Panzer vernichtet.

Im Landekopf von Nettuno führte der Feind stärkere Vorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Stützpunkte südwestlich Littoria, die nach vorübergehendem Verlust im Gegenstoß zurückerobert wurden. An den übrigen Fronten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern mehrere Orte in Rumänien, unter anderem das Stadtgebiet von Bukarest, an. Es entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Jäger sowie durch Flakartillerie wurden nach bisherigen Meldungen 20 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet. Bei Vorstößen nordamerikanischer Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden am 15. April 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei der Abwehr dieser Angriffe zeichneten sich leichte Flakbatterien der Luftwaffe, Marineflak und Hafenschutzboote besonders aus.

sich neuerdings in der Forderung eines Anteils aus dem Schiffsgewinn an der italienischen Kriegsflotte und in allerletzter Zeit eines Hafens im Mittelmeer, wozüglich Bizerta oder eines Anteils an Haifa, offenbart hat, wird die Neigung der Engländer, für die Sowjetunion zu bluten, gewiß nicht besonders anzuern!

Die Folgerung aus dem hier Gesagten ist keinesfalls die, daß nun etwa die Invasion als unwahrscheinlich zu gelten hat. Davon kann keine Rede sein; sie steht nach wie vor am Horizont. Sicher aber werden die Terror-

angriffe — ob als Teil der Zweiten Front oder als Ausweg aus dieser — weitergehen. Die Zerstörung unserer Kulturdenkmäler, unserer Kriegsmoral und womöglich auch unserer wirtschaftlichen und industriellen Kraft ist etwas, was sowohl England wie die Vereinigten Staaten auf alle Fälle wünschen. So hart dieser Schluß ist, Deutschland muß ihm ohne Selbsttäuschung ins Auge sehen. Die weitere Folgerung ist: Alles zu tun, jedes Opfer zu bringen, um die deutsche Luftverteidigung zu verstärken und den Terrorangriffen immer erfolgreicher Widerstand zu leisten. wb.

Großadmiral Raeder 50 Jahre Soldat

Berlin, 16. April. Großadmiral Raeder, der Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, beging am 16. April das 50. Geburtstag und 50. Jubiläum.

Es gehört zu den Seltenheiten im militärischen Leben, dieses Jubiläum im aktiven Dienst zu feiern, zu dem Raeder am 16. April als Seekadett in die Kaiserliche Marine eingetreten war. Die langen Friedenszeiten und zwei Weltkriege hat er der Kriegsmarine in unermüdlichem Einsatz gewidmet. Wie Tiritz der Bauer der deutschen Marine war, so wird Raeder als ihr Erneuerer in die Geschichte übergehen. Zwei war bei Kriegsausbruch der Aufbau der deutschen Kriegsmarine noch keineswegs beendet, aber mit dem, was an Seerüstung auf und unter dem Wasser in wenigen Jahren schon geschaffen worden war, hatte Großadmiral Raeder dem Führer ein schlagkräftiges Werkzeug bereitstellen können. Seine einmaligen Verdienste um die neue deutsche Kriegsmarine hat der Führer am 1. April 1939 im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tiritz“ durch die Beförderung zum Großadmiral anerkannt.



Folgende Höhepunkte kennzeichnen das soldatische Leben Erich Raeders. Als Chef des Stabes bei dem Befehlshaber der Aufklärungstreitkräfte stand Korvettenkapitän Raeder der Skagerrackschlacht an der Seite des Admirals Hipper auf der Brücke des Schlachtschiffes „Lützow“. Seine Begabung für taktische Fragen, seine ausgezeichnete Schulung als Admiralstabsoffizier und seine überlegene Ruhe in entscheidenden Augenblicken befähigten ihn, den jungen Stabschef Hipper, seinem Admirals Ratsschläge zu geben, die mit dazu beitrugen, diese Seeschlacht zu einem leuchtenden Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine zu machen. Ein Vierteljahrhundert später ein zweiter Höhepunkt: der erfolgreiche Gesamteinmarsch der deutschen Kriegsmarine bei der Besetzung in Norwegen (1940) der Fjerrfjorden, die von ihm geleitete Aufbauarbeit.

Hatte Raeder zunächst als Chef der Marineleitung und dann als Oberbefehlshaber an der Spitze der Kriegsmarine gestanden, so wurde er vor Jahresfrist im Alter von fast 67 Jahren zum Führer zum Admiralinspekteur der Kriegsmarine ernannt. Die deutsche Kriegsmarine und mit ihr das gesamte deutsche Volk ehren sich an diesem Tage mit Dankbarkeit seines unermüdlichen Einsatzes für die deutsche Seerüstung und den deutschen Sieg.

Berlin, 16. April. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, suchte am 16. April den Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, Großadmiral Raeder auf und sprach ihm zu seinem 50. jährigen Militärjubiläum seine persönlichen Glückwünsche und die Glückwünsche der Kriegsmarine aus.

Wer im ein Befehlshaber, erhält 1700 R über hinaus des Befehlshaber. Der einverständnis, Später, der einung eines an Kosten angewiesenen Ant rückgezahlte bringung d nur dann wiesen sein ge aus d anderen M haben oder let werden

Wer im ein Befehlshaber, erhält 1700 R über hinaus des Befehlshaber. Der einverständnis, Später, der einung eines an Kosten angewiesenen Ant rückgezahlte bringung d nur dann wiesen sein ge aus d anderen M haben oder let werden

Aufräumen in Ungarn
Budapest, 16. April. Der Innenminister hat sechs in ihrer Tätigkeit und Einstellung liberalen und deutschfeindliche politische Parteien, beziehungsweise parteiähnliche oder bewegungsähnliche Organisationen aufgelöst und ihr Vermögen zugunsten der Landeskriegsbeschaffung vereinigt beschlagnahmt. Die bekanntesten der neuverbotenen Parteien war die unter Führung des Abgeordneten Karl Rassai stehende sogenannte Bürgerliche Freiheitspartei, die politische Sammelbecken der Budapesterdemokratie war. Außerdem ist noch erwähnenswert, daß das Verbot der ungarischen Zionistenvereinigung und der deutschfeindliche Tendenzen verfechtenden sogenannten Landesvereingung der turanischen Jäger.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt G. Verlagsschrift: Wilhelm Meisel (s. Z. Wehrmacht) u. V. Bartold, Berggasse 1. Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Das Geheimnis der Seeklausur

Von Gustav Renker

Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Großbenzert
„Nein, nein, so mein ich's nicht!“, beruhigte ihn Burgstaller. „Sie wird schon nicht erschossen. Aber es wäre doch ein schweres Leben für sie, wenn sie alle schiefe anschauen, keiner mit ihr spricht.“ Er wollte das Wort verfehrt nicht nennen, noch weniger dem Smeric sagen, daß die Deutschhausener sein Madel einfach zum Dorf hinausjagen würden, wenn sie sich noch einmal blicken ließe. „Sind halt hitzig, die jungen Leute!“
„Die jungen Leute!“ wiederholte Smeric und wandte den Blick langsam gegen Norbert. „Du auch?“
Der Bursche stankte den Kopf. „Das kannst du wohl denken, Vater Smeric, daß ich ihr nichts tu. Aber das andere — es ist nun einmal was zerrissen da drin.“ Er preßte die Fäuste an die Brust. „Da komm ich nicht darüber weg.“
„Ich versteh dich schon und kann's dir nicht verdenken“, antwortete Smeric leise.
„Dir tut niemand was“, sagte der Förster freundlich. „Die Kundschaft bleibt dir.“
„Ich kann doch nicht sein ohne das Madel. Das mußst du am besten verstehen, bist im gleichen Fall. Die Frau fortgestorben und nur das Kind da.“
Burgstaller nickte. „Ja, und darum geb ich dir den guten Rat.“
Smeric streckte abwehrend die Hände aus. „Weiß schon; scher dich zum Teufel! Wenn

das so leicht wär! Wie ich mich eingelebt hab da bei euch! Und wenn ich wenigstens wüßt, wo das Madel ist.“

„Sie wird einen Dienst genommen haben im Unterland“, tröstete der Förster. „Sie hat einen zähen Lebenswillen und fleißig ist sie auch. Untergehen tut sie nicht und das Schreiben versteht sie halt nicht, daß sie dir könnte einen Brief schicken.“

Norbert rückte vom Fenster weg und ging zur Tür des Nebenzimmers. Er klopfte an: „Margret, der Vater kommt!“ Draußen rumpelte ein Wagen über die großen Feldsteine und klatschte durch die Pfützen um den Brunnen. Es dämmerte schon; den ganzen Tag war Schorsch Ederle im Tal gewesen und der Ebenreuter hatte ihn gefahren. Jetzt kletterte er, ziemlich zerbeult und durchdrüttelt, aus dem Stroh des zweirädrigen Karrens, setzte die Eisenspitze der Krücke in eine Fuge zwischen den Steinen und schwang sich herab. Margret kam aus der Stube und nestelte die Knöpfe an ihrer Bluse zu; sie hatte gerade dem Kinde zu trinken gegeben. In ihrer ruhigen Art und ohne Überschwänglichkeit trat sie zum Karren und begrüßte den Vater. Smeric schlich geduckt, als wolle er möglichst wenig beachtet werden, den anderen nach.

Sergeant Ederle machte ein fürchterliches Gesicht, als stünde er im Begriff, auf den Feind einzuhauen. „Ich dank dir, Ebenreuter, das war die letzte Fuhr.“ Ebenreuter wandte das Fuhrwerk heimwärts zu seinem Hof. „Nichts ist, gar nichts!“ schrie Ederle die Leute um ihn an, als hätte er einer lästigen

Frage zu antworten, obzwar noch keiner etwas anderes als ein Grußwort gesagt hatte. „Lumpen sind das, Gauner, Fallotten, allemaz, stekken unter einer Decke, Himmelkreuzelement!“

Der Förster lachte: „Ich hab dir's ja gleich gesagt; schad um die Mühe! Aber du hast geglaubt, sie werden auf den Bauch fallen, wenn der Sergeant Ederle kommt. Jetzt schau, daß du zum Essen kommst, wirst Hunger haben.“

„Mir ist aller Appetit vergangen.“ Der Invalide humpelte in die Stube und ging zuerst zur Wiege des kleinen Jörgl. Daß der Junge nach der Muttermilch sofort eingeschlafen war und nicht mehr über des Großvaters „Guckguck — dada!“ lachen konnte, verbesserte die Laune des Alten keineswegs. Er kam wieder in die Wohnküche, blieb stramm und gerade wie beim Appell stehen und blickte herausfordernd umher. Smeric, der sich hinter dem Tisch verkroch, beachtete er gar nicht. Endlich trat er auf den Förster zu und streckte ihm die Hand hin: „Da hast mich, Burgstaller, für immer.“

Etwas fragend nahm der Förster die Hand. „Ich hab genug“, fuhr Ederle fort, „der Star ist mir gestochen und von der Französel bin ich geheilt. Bei euch bleib ich und zu euch steh ich. Gesagt ist's!“

„Das freut mich“, Schorsch, und ich habe es nie anders erwartet. Aber jetzt erzähl!“
„W's ist da viel zu erzählen? Von Pontius zu Pilatus bin ich gelaufen, das Recht zu suchen. Beim Amtmann war ich, beim Justiziar,

beim Kapitän der französischen Besatzung, beim Pfarrer, beim Landpfleger — weiß der Teufel noch wo. Geleiert hab ich mein Sprüchel, ein Papagei: daß ich der Georges Ederle bin, Sergeant im Heere Seiner Majestät, verwundet und ausgezeichnet. Gesagt hab ich, daß ich dabei war, daß ich die Dinge mit klarer Augen gesehen hab und nicht von der Partei bin. Daß der Student ruhig seines Weges gegangen ist und auf einmal sind die über mich hergefallen...“

„Das wissen wir ja alles, Ederle.“
„Also gut! Aber genützt hat's einen Dreck. Kein Recht ist für unsereinen da. Überall benehnt sie mich hinauskomplimentiert — was komplimentiert, rausgeschmissen haben sie mich. Und der Kapitän hat mich angeschaut, und hält ich noch die Uniform an: ob ich mich nicht schäme, als alter Soldat Napoleons für ein Landesverräter zu sprechen, ob ich nicht glaube, daß mich dies selbst verdächtigt mache? „Mon Capitain“, habe ich gesagt, „ich will nur das Recht für einen, der nichts getan hat, zum Krüppel geschlagen worden ist. Ich will, daß die Spitzhuben die Strafe kriegen die ihnen gebührt.“ Da bin ich schneller dran gewesen als ich gedacht hab, und vor dem Kommandantur sind die Kerle gestanden, damals — ich hab mir die Namen nicht merken — und haben mich ausgelacht. Reine Spießruten habe ich laufen müssen zwischen ihnen.“ Er holte tief Atem und fuhr dann heraus: „Krieg ich nichts zu essen, Madel?“
Margret lachte: „Ich hab gedacht, du hab keinen Appetit.“

(Fortsetzung folgt)

...Soldat... Raeder... April... im militä... tiven Dienst... vor seine... urstag... am 16. April... kadett... merliche... getreten... Frieden... und zw... liegen hat... kriegsmari... ermüdet... gedien... pitz der... Marine... wurd Raeder... Erneuer... Geschicht... Kriegsmar... kriegsmari... mit dem... Wasser... worden w... Führer... len könne... neue del... am 1. April... pellauf... die Beför... chen de... als Chef... aufklärung... Raeder... des Adm... nachschiff... tische... als Adm... Ruhe... higten... dem Adm... beitrug... enden Ru... deutsche... rteljahrh... der erfol... gegen (194... ten Aufba...

Tag in Litzmannstadt

Holzschuhe träumen im Schaufenster

Im Schaufenster eines Litzmannstädter Schuhladens stehen ein Paar elegante Damenhalbschuhe und ein Paar klobige Holzschuhe nebeneinander.

Die Damenschuhe versuchen von den deren Vettern abzudrücken.

„Was sich doch heute alles hier breit macht!“ bemerken sie pikiert. „Als ob es jemand einfallen könnte, ausgerechnet Holzschuhe zu kaufen! Und dazu noch in einem Laden in der Adolf-Hitler-Straße!“

Die Holzschuhe lachen. Es ist ein gesundes, breites Lachen, wie man es auf dem Land kennt.

„Nur nicht so zimperlich, kleines Fräulein. Warum soll man nicht auch in der Adolf-Hitler-Straße Holzschuhe kaufen dürfen! Wenn heute junge Damen langschäftige Männerhufe tragen und das als letzten Schrei der Mode ansehen, so können sie ebensogut, aber mit größerem Recht, morgen klobige Holländer zu Damenschuhen erklären. Und das wäre gar nicht einmal so uneben. Harte Schuhe in harter Zeit! Bedenken Sie nur, liebe Kusine, was die Menschen da an kostbarem Leder sparen könnten! Und billiger wäre der Spaß doch außerdem!“

„Aber was würde dann aus uns?“ klagten die Damenschuhe.

„Nur nicht gleich verzagen, Kusinen, so wie nicht jede Litzmannstädterin heute Langschäftler trägt, so wird es auch dann, wenn Holzschuhe die große Damenmode sein werden, immer noch rückständige Damen geben, die einen ledernen Damenhalbschuh meinsgleichen vorziehen werden. Das ist zwar verwunderlich, aber echt menschlich.“

Die Damenschuhe fühlten sich getrostet. Näher rückten sie an die Holzschuhe heran. Selbstbewußt blickten diese aus dem breiten Schaufenster auf die Straße hinaus. Im Geiste schau sie schon all die vielen vorübergehenden Menschen ihresgleichen tragen: derbe, aus einem einzigen Stück Holz gefertigte Schuhe. Durch und durch Handarbeit! Aus Erleholz die Männer und Jungen, aus zartem weißem Lindenholz die Frauen und Mädchen. Und im Geiste vernahmen sie ihr lustiges Klippklapp.

A. K.

Deutsches Wehrschießen am 22., 23., 29. und 30. April

Julius Kunitzer / Schicksal eines Industriepioniers

Am 30. September 1905 wurde in einem Lodscher Straßenbahnwagen der Großindustrie Julius Kunitzer erschossen. Damit wurde ein Mann aus dem Leben gerissen, der wie wenig andere den Ehrentitel eines Lodscher Industriepioniers verdient hat. Auf ihn paßte genau die Charakterisierung des Lodscher deutschen Großindustriellen, die von einer russischen Regierungskommission zur Prüfung der Lodscher Produktionsverhältnisse stammt: „Der Lodscher Unternehmer ist nicht nur Besitzer seiner Fabrik, sondern ein Mann, der mit allen Einzelheiten seines Betriebes vertraut ist. Er wohnt in der Nähe seiner Fabrik, beaufsichtigt den gesamten Produktionsgang und ist über alles unterrichtet, auch dann, wenn infolge großer Ausdehnung seines Unternehmens ein Fabrikdirektor vorhanden ist. Er verfolgt mit Aufmerksamkeit die Ergebnisse seines Geschäftszweiges im Ausland; sobald er von neueren und vorteilhafteren arbeitenden Maschinen erfährt, bestellt er diese, auch wenn seine bisherigen Maschinen noch in gutem Zustand sind. Die Mehrzahl der Lodscher Fabrikbesitzer verdanken ihre heutige Lage ihrer persönlichen Betätigung. Viele haben ihre Laufbahn als einfache Arbeiter in fremden Fabriken begonnen.“



(Aufn.: Ostlandbild/KIB)

Auch Kunitzer gehörte zu ihnen. Als einfacher Webergeselle kam er nach Lodsch. Durch Fleiß und Tatkraft gelang es ihm, in die Reihe der ersten Industriellen vorzurücken. Nicht allein die Widwazer Manufaktur Heinzel und Kunitzer dirigierte er, auch die Lodscher Nähgarn-Manufaktur war sein Werk. Als deren Ergebnisse den russischen Markt zu erobern begannen, erreichte er den Neid der Engländer, die ihn mit den verwerflichsten Mitteln zu bekämpfen begannen. Der Kampf endete damit, daß die Engländer in Kunitzers Aktienbesitz gelangten. Nur sein Lebensoptimismus bewahrte Kunitzer vor dem völligen Zusammenbruch.

Von den Polen und Juden gleichermaßen gehaßt, ging Kunitzer seine Straße. Den Marxisten stand er im Weg, weil er sich um die Gleichgewichtslage in der sozialen und wirtschaftlichen Spannung der Zeit erfolgreich bemüht hatte.

Darum mußte er sterben. Besonders tragisch ist, daß ein deutscher Arbeiter sich dazu hergab, das von den Marxisten gefällte Todesurteil zu fällen.

Adolf Eichler hat jüngst in der Litzmannstädter Wirtschaftskammer einen Vortrag über Kunitzer gehalten. Dieser Vortrag erschien jetzt unter dem Titel „Julius Kunitzer und seine Zeit, Schicksal und Aufgabe eines Industriepioniers in Litzmannstadt“ in der Reihe der von der Wirtschaftskammer Litzmannstadt herausgegebenen Studien zur Wirtschaftsgeschichte Litzmannstadts. Der Präsident unserer Wirtschaftskammer, Dr. Weber, hat der Schrift, der wir die obigen Angaben verdanken, ein Vorwort vorausgeschickt, in dem er feststellt, daß große Deutsche unsere Stadt zu dem entwickelt haben, was sie heute ist.

Als Manufakturist Kunitzer von der Hand seines feigen Mörders gefallen war, schrieb ein Lodscher deutsches Blatt: „Dieser Bluttat ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen, das sich nicht nur gänzlich dem Dienst zum Wohl unserer Stadt und deren Einwohnerschaft, sondern dem Dienst der Menschheit gewidmet hat.“

Wie sehr der Tod dieses Mannes der Stadt naheging, ersah man nicht zuletzt aus den in den Zeitungen veröffentlichten Nachrufen für den Verstorbenen: des Fabrikmeistervers, des Vormundschaftrats der siebenklassigen Kommerzschnule, der Verwaltung der Handelssektion (des Industriellenverbandes), des Verwaltungsrats der elektrischen Zufuhrbahnen, der Handelsbank, des Verwaltungsrats der A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb „Sarn“, der Verwaltung der elektrischen Straßenbahn, des Christlichen Wohltätigkeitsvereins, der Vereinigung der Industriellen des Lodscher Rayons zum Kohleneinkauf, der Verwaltung der Lodscher Abteilung der Gesellschaft zur Förderung der Industrie und des Handels, des Lodscher Börsenkomitees, des Komitees für Handel und Industrie u. a. In allen diesen Institutionen wirkte der Verstorbene.

Es ist gut, daß das Leben und Werk dieses Mannes den Nachfahren zur Nachfeierung hingestellt wird.

Adolf Kargel

Kurz, aber lesenswert

Ein hartnäckiger Rechenkünster hat herausbekommen, daß eine Hausfrau in 45 Jahren bei ihrer Hausarbeit eine Strecke zurücklegt, die dem zehnfachen Erdumfang entspricht. Durch einen Schrittzähler hat man festgestellt, daß eine Hausfrau im Durchschnitt täglich 23 Kilometer zurücklegt, ohne das Haus zu verlassen und besondere Wege zu unternehmen. Das würde in 45 Jahren etwa 360 000 Kilometer ausmachen.

Briefkasten / Name und Anschrift nennen

30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

H. O. Gemäß § 17 der Tarifordnung für die kaufmännischen, technischen und Büroangestellten in der privaten Wirtschaft im Reichsgau Wartheland vom 8. 3. 41 ist die Urlaubsdauer abhängig von der Zahl der Urlaubsjahre im gleichen Betrieb. Für Gefolgchaftsmittelglieder nach Vollendung des 22. bis zum vollendeten 30. Lebensjahr — zehn Arbeitstage. Der Urlaub erhöht sich um einen Urlaubstag von 21 Arbeitstagen. Schwerbeschädigte im Sinne des § 8, 3. und 20 des Gesetzes über die Beschäftigung schwerbeschädigter in der Fassung der Bekanntmachung vom 12. 1. 1923 (RGBl. I. S. 58) soll ein zusätzlich bezahlter Urlaub von drei Arbeitstagen in der privaten Wirtschaft gewährt werden (Amtliche Mitteilungen Nr. 6/7 1942, Seite 82). Schwerbeschädigte im Sinne dieses Gesetzes sind Deutsche, die infolge einer Dienstbeschädigung oder durch Unfall oder beide Ereignisse um wenigstens 50 v. H. in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind und auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes, der vorangehenden Militärversorgungsgesetze oder von Gesetzen, die das Reichsversorgungsgesetz für anwendbar erklären, oder auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, des Unfallfürsorgegesetzes vom 18. 6. 1901 (RGBl. S. 211) oder entsprechender landesrechtlicher Vorschriften Anspruch auf eine Pension oder auf eine der Minderung ihrer Erwerbstätigkeit entsprechende Rente haben.

E. W. Wir können Ihnen das Lied „Was macht die Fußballtür an Sonntagsmorgens“ nicht besorgen.

H. B. Ostrowen. Kosmetische Ratschläge erteilen wir nicht.

E. E. Franz Schafheitlin.

O. S. Die Reiseleiter beziehen Sie durch eine der hiesigen Buchhandlungen. Nur kurzfristige Aufenthalte ist in den Fremdenheimen Wiens oder Salzburgs ohne Reisebüroscheinbescheinigung möglich.

E. Qu. Bekämpfen Sie die Schaben durch Borax mit Zucker oder Kalomel mit Zucker.

Verdunkelung: Von 20.55 bis 5.20 Uhr

Hier spricht die NSDAP.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Litzmannstadt, Hauptabteilung „Schulung“, Freitag 19.15 Uhr Schulungsveranstaltung Volkshilfskassen. Es spricht Schulungsinspektor für Schulungswesen P. Müller-Neubaus, Berlin. Pflicht für Ortsobmänner, Ortsschulungswalter, Ortsverwalterinnen, Betriebsobmänner, Betriebschulungswalter und Betriebsfrauenwallerinnen.

Og. Schlesing, Böhmische Linie 128, Dienstag 19.30 Uhr Stabsbesprechung. Teilnahmepflicht Amtsleiter, Zellenleiter und Gliederungsführer.

Veranstaltungsplan der NSDAP in den Kreisen

- Kreis Litzmannstadt-Land
- Kreis Lask
- Kreis Schieratz
- Kreis Kalisch
- Kreis Ostrow
- Kreis Kempen

Die eisernen Sparguthaben auch für Behelfsbau

Wer im Rahmen des Wohnungshilfswerks ein Behelfsheim für Luftkriegsbedroffene errichtet, erhält dazu aus Reichsmitteln eine Prämie von 1700 RM als verlorenen Zuschuß. Die darüber hinausgehenden Kosten der Errichtung des Behelfsheims muß der Bauherr selbst tragen. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß einem eisernen Sparer, der zur Aufbringung des für die Errichtung eines Behelfsheims erforderlichen eigenen Kostenteils auf sein eisernes Sparguthaben angewiesen ist, das eisernen Sparguthaben auf keinen Antrag ganz oder zum Teil vorzeitig zu rückgezahlt wird. Dieser Sparer wird zur Aufbringung des eigenen Kostenteils in der Regel nur dann auf das eisernen Sparguthaben angewiesen sein, wenn ihm die Zahlung des Betrags aus dem laufenden Arbeitslohn oder aus anderen Mitteln, z. B. gewöhnlichen Sparguthaben oder anderen Einkünften, nicht zugemutet werden kann.

Keine Fahrzeuge unbeleuchtet auf der Straße

Mehren lassen! Durch Auffahren auf unbeleuchtete Fahrzeuge haben sich in der letzten Zeit zahlreiche folgenschwere Unfälle ereignet. Eine ordnungsgemäße Beleuchtung ist bei verdunkelten Scheinwerfern heute noch notwendiger als in Friedenszeiten. Vom Kraftfahrer muß verlangt werden, daß er sich in den Fahrausmaßen immer wieder davon überzeugt, ob das Schlußlicht brennt. Verantwortunglos handelt, wer sein Fahrzeug unbeleuchtet auf der Straße stehen läßt. Wenn eine Notbeleuchtung nicht vorhanden ist, muß das Fahrzeug schnellstens von der Fahrbahn entfernt werden. Auf der Reichsstraße und den Straßen erster Ordnung besteht die Einrichtung des NSKK-Verkehrshilfsdienstes, der jederzeit in Anspruch genommen werden kann, wenn die Selbsthilfe versagt. In Abständen von 5 bis 7 km befinden

Die eisernen Sparguthaben auch für Behelfsbau

sich Rufstellen, die durch weiße, blau umrahmte Tafeln mit einer roten Wählscheibe gekennzeichnet sind. Von hier aus kann Hilfe angefordert werden. Ist eine Rufstelle des NSKK-Verkehrshilfsdienstes nicht erreichbar und versagt auch die Selbsthilfe, dann muß der Fahrer schnellstens der nächsten Polizeidienststelle Meldung machen.

Litzmannstadt im Schrifttum. Der „Heimatgruß der Reichsbahnleitung Posen“, die Feldpostzeitung unserer wartheländischen Eisenbahn, befaßt sich in seiner zweiten Folge mit Litzmannstadt. Die Hälfte des Heftes ist unserer Stadt gewidmet. Beiträge über die älteste und jüngste Geschichte Litzmannstadts, über die Landschaft um Litzmannstadt sowie über Carl Scheibler, den Litzmannstädter Industriepionier, vermitteln den Lesern ein anschauliches Bild von der Stadt und seiner Umgebung. Instruktive Bilder begleiten den Text, den zwei Gedichte heimischer Verfasser auflockern.

Fehlgegangener Einbruch in ein Textilwarengeschäft. Die Polen: Marjan Bobolewski, 25 Jahre alt, Marjan Miszak, 15 Jahre alt, und Tadeusz Golnik, 25 Jahre alt, drangen nachts nach Aufbrechen einer Tür in ein Textilwarengeschäft in der Heerstraße ein und stahlen dort rund 700 m Stoff im Gesamtwert von 5000 RM. Beim Abtransport wurden sie von Polizeibeamten überrascht und festgenommen. Das Diebstahlsgestühl ist restlos wieder herbeigeschafft.

Rundfunk vom Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Friedrich List und der Zollverein, 15—16 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten, 17.15—18.30 Dies und das für euch zum Spaß, 20.15—22.20 Für jeden etwas... Deutschlandsender: 17.15—18.30 Werke von Handel, Beethoven, Haydn u. s. 20.15—21.15 Liebeslieder und Serenaden von Wagner, Cornelius und Trunk, 21—22 Konzert der Preussischen Staatskapelle mit Werken von Max von Schillings und Robert Heger, Leitung: Robert Heger.

Verdi und Wagner im Reichsgauthéater Posen

Die Oper im Großen Haus des Reichsgauthéaters, so muß man sein Urteil revidieren. Das ist zunächst der musikalischen Leitung Karl Köhlers zu danken, der mit großem Geschmack die vielen „allzuschönen“ Stellen sorgsam abdämpft. Triumphanten der Partitur klug mildert und auf der anderen Seite das musikalische Element der Oper betont. Die Inszenierung Alfred Schaeffers näherte sich in ihrem Gesamtstil dem Sprechdrama, und die Bühnenbilder und die Kostüme Paul Haferungs, großartig und vom Geiste Shakespeares inspiriert, halfen einem über jeden Zwiespalt hinweg. Gertrud Höch als Lady Macbeth, Josef Schwarz und Alfons Mayr als Macbeth und Banco leisteten darstellerisch und stimmlich Vorzügliches. Die wohlinstudierten und klangkräftigen Chöre Max Schultes (von denen der zweite Hexenchor und der Einleitungsschor zum 4. Akt besonders hervorgehoben seien — gleichzeitig die musikalischen Glanzstücke der Oper) und die von Eugen Poranski einstudierten Tänze trugen wesentlich zum Gelingen dieser ausgezeichneten Aufführung bei.

Während bei Verdi die Singstimme dominiert, liegt bereits in Wagners „Parsifal“ das musikalische Schwergewicht im Orchester. Der ganze Klangzauber der Partitur kam unter Karl Köhlers Leitung voll zur Geltung. Obwohl die großen Steigerungen des Vorspiels und des zweiten Akts — auch rein vom Klanglichen her — glanzvolle Höhepunkte der Aufführung waren, musiziert Karl Köhler mehr „intensiv“ als laut; so, wie es uns die Bayreuther Aufführungen lehren. Der Erfolg war, daß alle Feinheiten der Partitur viel besser zur Geltung kamen und sich die Singstimmen durchweg mühelos gegen das große, oft zu unrecht gefürchtete Wagnerorchester behaupten konnten. Das Bühnenbild des 2. Akts, eine weiträumige, vorzüglich geliederte Wartburghalle, sowie die in zarten Pastellfarben gehaltenen und sehr schön aufeinander abgestimmten Kostüme im gleichen Aufzug sind besonders hervorzuheben (Paul Haferung). Auch in diesem Werk bewährten sich die Chöre Max Schultes, an

Kultur in unserer Zeit

Dichtung

Die erste Dichterin Finnlands, Vor kurzem jährte sich zum 100. Male der Geburtstag der ersten Dichterin Finnlands, Minna Canth, die für sich in Anspruch nehmen kann, als erste Frau ihres Heimatlandes das Schrifttum bereichert zu haben, wurde als Tochter eines Vorarbeiters in Tampere geboren. Ihre Kindheit und Jugend war sehr schwer. Die drückenden Verhältnisse im Elternhaus und auch später, ehe sie zu Ansehen gelangte, haben ihr Schaffen selbstverständlich beeinflusst. In Deutschland ist das Schaffen Minna Canth wenig bekannt geworden. Ihre sozialen Anklagedramen und ihre meist von Dürstert und Schwermut erfüllten Erzählungen eignen sich wenig für die Übersetzungen. Doch für das finnische Schrifttum bedeutet sie noch heute recht viel. Ihre Bühnenstücke „Die Pastorenfamilie“ und „Anna Lissa“ werden noch heute gern gegeben.

Musik

Einen wichtigen Beitrag zur Mozartforschung veröffentlichte soeben E. H. Müller von Asow. Er legt das „Verzeichnis aller meiner Werke“ aus des Meisters eigener Hand vor, gibt aufschlußreiche Hinweise dazu und stellt ihm das Werkverzeichnis aus der Feder von Vater Leopold Mozart für seinen zwölfjährigen Sohn voran. Auch hier klären wichtige Erläuterungen den Sachverhalt. Durch die beglückende Veröffentlichung, erschienen im Verlag Ludwig Doblinger-Wien, werden erstmalig weitere Kreise auf noch verschollene Werke Mozarts aufmerksam gemacht.

222 echte Kärntnerlieder heißt eine zweibändige Sammlung, die seinerzeit vom Deutschen Volksangewandten in Wien herausgegeben, die Frucht einer regen Sammeltätigkeit darstellte, die Hans Neckheim zum Segen des Kärntner Liedes entfaltet hatte. An diese verdienstvolle Bewahrung kostbaren Liedgutes gemahnt in diesen Tagen der hundertsten Geburtstag Neckheims, der sich, in Wien und Kärnten lebend, auch durch eigene Kompositionen und musikwissenschaftliche Arbeiten hervorgetan hat.

Erzählte Kleinigkeiten

Der berühmte Mathematiker Ampère setzte, wenn er schrieb, ungeheuer große Buchstaben. Ein anderer Gelehrter ließ einmal seine witzige Laune an ihm aus, indem er ihm eine Einladung sandte, die gänzlich in dem Anfangsbuchstaben einer Ampèreschen Namensunterschrift untergebracht war. Der große Mathematiker soll sich seitdem ernstlich bemüht haben, etwas kleiner zu schreiben.

Werner von Siemens war einmal in Berlin im Hause eines Bankiers zu Gast. Pörrlich faßte ihn seine Tischdame, die nachserviert haben wollte, mit den Worten am Arm: „Ach, Herr von Siemens. Sie sind doch ein so großer Elektriker! Drücken Sie doch bitte einmal auf dem Tisch die elektrische Klingel!“

Der berühmte Königsberger Sprachforscher Karl Lehrs unterteilt sich einmal mit einem Kollegen über philosophische Probleme. „Das Glück und die Zufriedenheit eines Menschen“, beendete der Gelehrte die Diskussion, „hängen letzten Endes von der Beschaffenheit seines Solas ab.“

Der LZ-Sportspiegel des Sonntags

SDW. Posen 7:0 (3:0) besiegt

Der Hirschberger Aufgalopp enttäuschte keineswegs die Erwartungen...

Litzmannstädter Handballsieg

Im Kälischer Jahrestadion fand gestern das erste offizielle Handballspiel statt...

Germania Königshütte 9:2 (4:1) unterlegen

Vor 18.000 Zuschauern gestaltete der Deutsche Fußballmeister Dresden Sportklub sein Vorrundenspiel...

Groß-Born - Rerik 6:4 (2:3)

Mit weit mehr Mühe, als man allgemein erwartet hatte, kam der neue Pommermeister HSV Groß-Born zu seinem Sieg über die LSV Rerik...

Berlin in der Hockeymeisterschaft

Im Spiel der führenden und durch Urlauber verstärkten Hockeymannschaft von BSV 92 und BAC...

Das neue Ruderjahr gestartet

Am Sonntagvormittag gab der Stellvertreter des Reichssportführers Arno Brettmeyer in Potsdam vom Bootshaus des Viennas aus über den deutschen Ruderkreis...

Anrudern auch auf der Prosna begonnen

Ke. Wie im ganzen Reich wurde das Ruderjahr 1944 gestern auch in Kalisch mit dem offiziellen Anrudern auf der Prosna eröffnet...

Dickhofer mit Rundenvorsprung

Bei überraschend starker Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Sonntag das Mühligel-Rudertreffen...

1. Dickhofer (Düsseldorf) = 1:40:00: 2. (eine Runde zurück) Stalmans (Eupen)...

Münchner Eröffnungsrennen

Das Münchner Eröffnungsstraßenrennen auf einer 72 km langen Strecke...

Breslauer Gewichtheber vor Berlin

Die Breslauer Gewichtheberstaffel machte am Sonntag im Städtelkamp gegen Berlin auf eigenem Boden ihre Niederlage von der ersten Begegnung mit einem 1342,5:1322,5-Sieg wett...

Meister an den Geräten

Titelverteidiger Heinz Boll sicherte sich bei den Gerätemeisterschaften des Bereiches Berlin-Mark Brandenburg ebenfalls den Titel im Zehnkampf...

Städtelkampf im Geräterturnen

Am 23. April findet in Hohensalza der turnerische Städtelkampf der Mannschaften der drei Regierungsstädte des Warthegebietes statt...

Fußballspiele im Reich

Vorrunde Deutsche Meisterschaft: HSV Groß-Born - SV Rerik 6:4 (2:3), STC Hirschberg SDW Posen 7:0 (3:0), Dresden SC - Germania Königshütte 9:2 (4:1), LSV Hamburg - WSV Celle 4:0 (1:0), Holstein Kiel - SV Dessau 05 3:2 (2:2)...

Am Rande des Sports

Das ist Holstein-Kiel

Wenn die Kieler 'Störche' am 16. April an die Förde gegen Dessau 05 antreten, um ihren 3. Platz aus der vorjährigen Meisterschaft zu verteidigen...

Zweimal Württemberg - Elsaß

In Schweningen gab es einen Schwerathletik-Vergleichskampf der Gawe Württemberg-Elsaß...

Heuser vor Rutte

Die Erfurter Straßennrennenzeit wurde am Sonntag mit dem Diana-Preis über 76,8 km in 48 Runden eröffnet...

Kurt Kohlbrecher gefallen

Bei einem Terrorkrieg ließ der deutsche Schwergewichtboxer Kurt Kohlbrecher sein Leben...

FILM THEATER

Adolf-Hilfer-Str. 108: 14.30, 17.30, 19.30. 2. Woche. Erstaufführung...

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Marktstraße: Montag, 17. 4., 19.30. 'Madame Kegels Geheimnis'...

Kabarett - Varieté

Kabarett 'Tabarin', Schlageterstr. 94: 19.30. 'Symphonie eines Lebens'...

UNTERRICHT

Lehrer oder Lehrerin für den Unterricht in deutscher Sprache und Rechnen für die Lehrbetriebe der Textilindustrie...

KAUF UND VERKAUF

Eine gut erhaltene Schlagmaschine wird zu kaufen gesucht. Angebot unter 725 an LZ.

MIETGESUCHE

Alleinstehender älterer Herr sucht sofort möbliertes Zimmer mit Bedienung...

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Garten etc. gegen gleichwertige 4-5-Zimmer-Wohnung. Ang. u. 777 LZ.

Hart ist die Nachricht, daß mein Gatte, Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der 44-Unterschar- und Gruppenführer Robert Schweikert...

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treuherzige liebevolle Vati seines Söhnchens, der Grenadier Oskar Jeske...

Fern der Heimat, in fremder Erde, ruht unser lieber ältester Sohn, Bruder, Nefte, Vetter und Enkel, der Obergrenadier Heinrich Nagel...

Uns traf die tief erschütternde und traurige Nachricht daß unser herzlich geliebter Sohn, der Gefreite Eugen Mischko (Mischkiewitsch)...

Uns traf die tief erschütternde und traurige Nachricht daß unser herzlich geliebter Sohn, der Gefreite Eugen Mischko (Mischkiewitsch)...

Nach einem kurzen Wiedersehen erlitten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Vetter und Vetter der 44-Unterschar Bruno Baumgart...

Nach einem überglücklichen Wiedersehen traf uns schmerzliche die noch immer unzufähre Nachricht, daß mein über alles geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Onkel, Schwager und Nefte, der San.-Gefr. Gustav Erhardt...

Kurz nach seinem so heiß ersehnten Heimaturlaub erlitten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser so sehr geliebter Sohn und guter Bruder, der Gefreite Paul Muth...

Vom tiefstem Schmerz erfüllt traf uns die noch immer unzufähre Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vati seines einzigen Söhnchens, der Obergefreite Ewald Rosentreter...

Nach Gottes Willen entschlief nach kurzem, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber, herzlich geliebter Mann, treusorgender Vati seiner zwei Töchterchen Johann Nowetzki...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.